

Alumni Psychologici und die Umsetzung einer Idee

Joachim Funke

Angefangen hat eigentlich alles mit Manfred Amelang, der sich Mitte der 1990er Jahre dafür stark gemacht hatte, mich auf die Kandidatenliste der Nachfolge von Norbert Groeben zu setzen. 1997 erhielt ich den Ruf nach Heidelberg. Manfred hat mich damals dem „Heidelberger Geist“ vorgestellt – nein: gemeint war damit nicht Wilhelm Wundt, sondern ein Teamspirit, wie man heute sagen würde, der unser Institut auszeichnet.

Gemeinsam starteten wir, Manfred Amelang und ich, 1999 die erste Absolventenfeier (damals noch als Diplom-Feier), inzwischen ein regelmäßiges und gut besuchtes jährliches Event. Im gleichen Jahr wurde von Herbert Wettig und mir der Förderverein der „Alumni Psychologici“ gegründet, aus dem heute ein Teil der Kostendeckung kommt, aus dem vor allem unsere Ideengeberin und Großspenderin kommt!

Schön, dass Sie so zahlreich gekommen sind, um mit uns die Erinnerung an Wilhelm Wundt zu feiern, der vor nunmehr gut 100 Jahren verstorben ist. Sein 100. Todestag jährte sich im Sommer 2020. Aus bekannten Gründen verschob sich der für damals gefasste Plan einer punktgenauen Feier. Heute dürfen wir wieder ohne Maske und ohne Hygienekonzept im Hörsaal sitzen. Bitte seien Sie dennoch rücksichtsvoll – das Virus ist unter uns.

Bin ich ein Fan von Wilhelm Wundt? Ich kenne sein Werk zu wenig – es ist einfach zu umfangreich. Ich denke aber gelegentlich darüber nach, wie die kurze Geschichte des Faches Psychologie verlaufen wäre, hätten wir uns statt der von ihm gewählten Vorbilddisziplin „Physik und Physiologie“ diejenige der Biologie gewählt - doch Physik und Physiologie waren zu Lebzeiten des jungen Studenten Wilhelm Wundt in Heidelberg einfach unglaublich stark vertreten.

Warum überhaupt der rückwärts gewandte Blick auf eine Person, die über 100 Jahre tot ist? Als kurze Antwort auf diese Frage ein Zitat des Historikers Veit Probst: „Wer seine Vergangenheit, seine Ursprünge nicht würdigt, verdrängt oder vergisst, kann seine Zukunft nicht gewinnen.“ Wie wahr!

Zur Umsetzung der Idee: Ich will Sie nicht langweilen, aber glauben Sie mir einfach, dass der Plan, eine Stele auf landeseigenem Grund aufzustellen, mit einigen bürokratischen Hürden verbunden war. Verschiedenste Instanzen fühlten sich aufgerufen, ihre Kommentare abzugeben und auf Vorschriften zu verweisen. Wer mit der öffentlichen Verwaltung zu tun hat, wird ahnen, was sich da abspielte... In Momenten wie diesem: Alles vergessen, alles gut!

Was wird die Büste bringen? Ein Stück Erinnerungskultur und neue Rituale. Meine Prognose: Zukünftig wird man hoffentlich nicht mehr sagen „wir treffen uns am Bunsen“, sondern: „wir treffen uns am Wundt“. Apropos: Ersten Gerüchten zufolge soll es Klausurglück bedeuten, wenn man die Nase der Büste berührt. Was wird erst passieren, wenn man sie küsst?

Gestatten Sie mir noch ein paar Worte des Dankes. Dank an die Ideen- und Geldgeberin Susanne Guski-Leinwand; Dank an die „Gesellschaft der Freunde“ und unseren Alumni-Verein, die „Alumni Psychologici“; Dank an die Kolleginnen und Kollegen vom Psychologischen Institut, die unsere Idee von Anfang an unterstützend mitgetragen haben; Dank an unseren Hausmeister Reiner Messner, der bei der Installation geholfen und die schwere Stele mitgetragen hat; Dank an unsere Sekretärinnen Jessica Baral, Ute Lorenz, Helene Hausner, und an unsere Hilfskräfte, die im Hintergrund wirken. Dank an den Bildhauer Martin Hintenlang, der hier ein tolles Werk abgeliefert hat.

Dank an Uni-Bibliothek und Uni-Archiv, die in ihren Beständen gekramt haben und anlässlich dieses Ereignisses neue bislang unveröffentlichte Dokumente zugänglich machen.

Dank aber vor allem an Wilhelm Wundt, ohne den wir hier nicht zusammengekommen wären! Danke an Sie alle, dass Sie aus diesem Anlass zu uns gekommen sind!

(Ansprache anlässlich des Festakts „Wundt-Büste“ 22.2.2023, HS 2)